# Schatzkiste in Buchform

## Lipperts Daktyliothek in der SLUB Dresden

von **THOMAS HAFFNER**

Werke des Ritters Hedlinger (in Gypspasten oder vielmehr in der eigenthümlichen Lippert'schen Masse), fol. Reichvergoldeter Kalblederschrank in Form eines Folianten, mit zwanzig Schubfächern zum Verschliessen, welche die Abdrücke enthalten – so erwähnt Karl Constantin Falkenstein in seiner „Beschreibung der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden" (Dresden 1839, S. 169) unter den numismatischen Kostbarkeiten eine Kuriosität, die, wenn auch durch Feuchtigkeit erheblich geschädigt, noch heute in der Rarasammlung der SLUB aufbewahrt wird. Es handelt sich dabei in der Tat um einen 57,5 cm hohen, 37 cm breiten und 22 cm tiefen Holzkasten in Gestalt eines aufrecht stehenden Buches. Die kalblederbezogenen Pseudodeckel sind verziert mit mehreren Rahmen und Mittelfeld aus ornamentalen Rollen mit Akanthuslaub sowie Nelken- und Lilienblüten in Goldpressung. Der mit vergoldeten Stempeln aus volutenförmig gerolltem Akanthus verzierte 4,5|cm starke Rücken mit sechs angedeuteten Bünden trägt den Titel „[WE]RCK[E] DES RIT[TER] HED[LING]ERS". Kopf- und Unterschnitt der Buchattrappe bestehen aus rot gefärbtem Holz. Die Stelle des Buchblockes, dessen Vorderschnitt einst durch ein abnehmbares rotes Holzbrett vorgetäuscht wurde, nehmen zwanzig Schubladen ein, deren Nussbaumfronten teilweise noch mit gedrechselten Griffknöpfen aus Elfenbein versehen sind. Die mit grünem Papier ausgekleideten Schubladen mit rot gefärbten Randoberseiten enthalten 260 Medaillenabdrücke aus einer gipsartigen Masse in vergoldeten Papprahmen, Avers und Revers in der Regel nebeneinander, zuweilen auch übereinander angeordnet und fest eingeklebt (mit Ausnahme einiger weniger loser Stücke, von denen vier in der ursprünglich leeren, wohl für spätere Ergänzungen gedachten untersten Schublade liegen).

### „Mit sächsischer Erde vermischt"

Dieses Kabinett in Buchform entspricht äußerlich dem „für König Friedrich August (damals Churfürst) von Sachsen bestimmten Prachtexemplar von Phil. Dan. Lippert's Daktyliothek … in drei grossen mit feinem Kalbleder überzogenen Schränken in Form reich vergoldeter Groß-Foliobände", die Falkenstein im Fach Archäologie besonders hervorhebt (S. 523). Als Daktyliotheken wurden seit Mitte des 18. Jahrhunderts nach bestimmten Prinzipien geordnete Sammlungen von Abdrücken antiker Gemmen oder auch zeitgenössischer Steinschneidearbeiten bezeichnet. Es war der in Meißen und Dresden als Zeichenlehrer tätige Philipp Daniel Lippert (1702 – 1785), der unter dem Einfluss Winkelmanns mit seiner in mehreren Ausgaben zwischen 1753 und 1776 samt gedruckten Erläuterungsbänden herausgegebenen Daktyliothek diese Publikationsform antiken Bildwissens „zum Nutzen der schönen Künste und Künstler" etablierte. Die aus vielen Museen und Sammlungen zusammengetragenen Abdrücke hatten gegenüber Kupferstichen den Vorzug, die originalen Kleinkunstwerke in größtmöglicher Authentizität wiederzugeben. Wie aus einer „Allgemeinen Nachricht von des Herrn Lipperts in Dreßden Dactyliothek und deren Verkauf" im 1763 erschienenen Band 9 der „Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste" hervorgeht, stellte Lippert nicht nur Abdrücke antiker Gemmen „aus einer dauerhaften Masse, mit einer sächsischen Erde vermischet" (d.i. Talkerde mit Hausenblase als Bindemittel) in aufeinander gestapelten Tabletts, in Folianten oder in geschnitzten Schränkchen her, sondern „auch viele Abdrücke auf eben diese Art von raren Münzen", darunter „Die Werke des berühmten Hrn. Hedlinger, in der möglichsten Schärfe, [zu] 5 Dukaten". Der Schweizer Medailleur Johann Karl von Hedlinger (1691 – 1771), wegen seines klassischen Stils zu seiner Zeit hoch geschätzt und von Zar Peter dem Großen und Friedrich dem Großen ebenso umworben wie von August dem Starken, war 1718 bis 1745 mit kurzen Unterbrechungen an der schwedischen königlichen Münze zu Stockholm tätig und zog sich anschließend in seine Heimat zurück, wo er weiterhin begehrte Medaillen auf europäische Könige und Fürsten schuf. Bald nach seinem Tod würdigte ihn der Schweizer Kupferstecher und Kunsthändler Christian von Mechel (1837 – 1817) mit der Monographie

„Œuvre du Chevalier Hedlinger ou recueil des médailles de ce célèbre artiste, gravées en taille douce, accompagnées d'une explication historique et critique, et précédées de la vie de l'auteur" (Kupfertafeln und Text, Basel 1776 bzw. 1778). Diesem Titel, der in der SLUB unter der Signatur Numismat. 126 vorhanden ist, wurde die Dresdner Abdrucksammlung in dem 1796 – 1800 angefertigten „Catalogus alphabeticus Bibliothecae electoralis" im 19. Jahrhundert nachträglich als Anhang zugeordnet. Dieser Bezug wurde auch im 1866 begonnenen Systematischen Standortkatalog hergestellt und – erst in den 1970er Jahren – am Objekt selbst durch einen eingelegten Zettel mit nämlicher Signatur und Bibliotheksstempel kenntlich gemacht. Reihenfolge und Anordnung der Abdrücke im Dresdner Kasten weichen allerdings von Mechels Werkverzeichnis ab, als Mechel die Medaillen (150 Stück, davon 11 lediglich projektiert) in die beiden Gruppen „Sujets Suédois" (29 Tafeln) und „Sujets divers" (11 Tafeln) und innerhalb dieser Gruppen nach Größen einteilte, während in der Abdrucksammlung die Medaillen auf ein und dieselbe Person und gegebenenfalls auch auf ihr nahestehende Personen ohne Rücksicht auf die Formate, freilich unter Wahrung der formalen Symmetrie zusammen gruppiert worden sind. Ferner stehen bei Mechel die Medaillen auf Hedlinger und seine Frau am Anfang, wohingegen die beiden obersten Schubladen des Dresdner Kastens die Suite der schwedischen Könige enthalten und die Medaillen Hedlingers erst in Schublade 18 zu finden sind. Dass sich diese Schubladen noch an ursprünglicher Stelle befinden ist an der stimmigen Nummerierung auf der Unterseite der Schubladen erkennbar. Schließlich spricht auch der Umstand, dass die Spätwerke Hedlingers aus der Zeit zwischen 1767 und 1771 unter den Abdrücken fehlen, gegen einen unmittelbaren Zusammenhang des Kastens mit Mechels Publikation.

### „Auf Verlangen der Liebhaber in Kästchen…"

Die große Ähnlichkeit der Gestaltung des Rückens und der Schubladen des Dresdner Kastens mit dem Exemplar der 1767 erschienenen dritten Ausgabe der Lippertschen Daktyliothek in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg macht es vollends wahrscheinlich, dass unsere Abdrucksammlung noch zu Lebzeiten Hedlingers in der Werkstatt Lipperts hergestellt wurde, offenbar jedoch ohne Erläuterungsband. Ein solcher existiert erst zu der ab 1780 von dem Leipziger Kunsthändler Carl Christian Heinrich Rost und dem Nürnberger Kaufmann Johann Wolfgang Keßler angebotenen „vollständige[n] Sammlung der vortrefflichen Hedlingerischen Medaillen … in den schärfsten Abdrücken in einer dauerhaften rothen Composition", „die … auf Verlangen der Liebhaber in Kästchen … auf Art eines Buches in französischen Marmorband gebunden sind, und die in Bibliothecken unter andere Bücher gestellt werden können … und Schubladen [haben], in denen sich die Abdrücke nach der Ordnung befinden." Der Erläuterungsband mit dem Titel „Kurze Erklärung der Medaillen des Ritter Hedlingers, die in einer vollständigen Sammlung seiner Abdrücke zu haben sind, nebst einer zuverlaeßigen Nachricht von seinem Leben" (Nürnberg 1780) ist nichts anderes als eine deutsche Fassung von Mechels Œuvre-Katalog ohne Kupfertafeln. Die zugehörige Sammlung roter Abdrücke ist bislang nicht nachweisbar, auch nicht im Dresdner Münzkabinett, in dessen Bibliothek sich seit den 1870er Jahren ein Exemplar des Titels befindet.

Valentin Kockel, Professor für Klassische Archäologie an der Universität Augsburg, dem wir wichtige Hinweise zum Dresdner Kasten verdanken, ist auf seiner Suche nach erhaltenen Lippertschen Daktyliotheken bislang nur im St. Annen-Museum zu Lübeck auf eine Abdrucksammlung Hedlingerscher Medaillen gestoßen, die dort allerdings in querformatigen gestapelten Tabletts aufbewahrt wird. Für den Bestand der SLUB ist das hier vorgestellte Kabinett in Buchform umso wertvoller, als die einst in der Bibliothek vorhandenen eigentlichen Daktyliotheken mit Ausnahme der Textbände zu den Verlusten am Ende des zweiten Weltkrieges gehören. Eine solche Rarität verdient fürwahr eine Restaurierung.

THOMAS HAFFNER